

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 82 (2008)

Artikel: Tannhupper und Leelifotzel : Sagen der Nachbarn am Hochrhein

Autor: Fasolin, Werner / Fricker, Traugott / Müller, Albin

Kapitel: Ueken

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweden an allen vier Ecken angezündet hatten. Der Besitzer hatte nämlich gelobt, er werde eine Kapelle bauen, wenn sein Haus nicht verbrenne. Nach den Kriegsnöten wurde richtig die Kapelle an das Haus gebaut, und der Gründer vergabte zu deren Unterhalt ein grosses Stück Land im Grabmättli bei Oberhof. Die Kapelle steht heute noch.

184 Das Dorfungeheuer

Ueken

In Ueken lebte vor Zeiten ein reicher Bauer, der viele Äcker und Matten besass. Er hatte aber am Ertrag seiner Grundstücke nicht genug und stahl nachts seinen Nachbarn das Obst und pflügte ihnen am Tag fast die Hälfte ihrer Bünten und Baumgärten weg. Deshalb fand er im Grab keine Ruhe und muss nachts geistern, bis auf den heutigen Tag. In der Nacht durchzieht er als Hund, Schaf oder Ziegenbock die Dorfgassen. Wenn er Hecken setzt, Hagstöcke frisch in den Boden schlägt, auf Bäume steigt und Obst herunterreißt, dann wissen die Leute, dass Regenwetter bevorsteht. Tagsüber hockt er hinter dem Ofen seines ehemaligen Nachbarn. Nach dem Betzeitläuten macht er sich auf und wandert bis zum Rank ob Frick, wo er verspäteten Wanderern auflauert und sie in die Irre lockt. Doch kann ihn jeder Pfeifenraucher verjagen. Man braucht ihm bloss Feuer aus der Pfeife anzublasen, und er macht sich eilig davon.

Als schwarzer Zottelhund stellte er sich einmal zwei Fremden entgegen. Als diesen das Beten nichts nützen wollte, fingen sie an, alle Zeichen vom Himmel herabzufluchen. Jetzt liess er sie unter der Bedingung weiter, dass sie ihn in ihrer Rocktasche hinter den Ofen nach Ueken zurücktrügen. Der eine von ihnen war so töricht, darauf einzugehen. Dem presste er blutigen Schweiss aus und trieb ihn auf den Matten herum und über Bäche und Gräben, bis am nächsten Morgen.

185 Die Geistermauer auf der Egg

Über die Egg führt ein Weg von Ueken nach Hornussen. Dort soll es nicht geheuer sein, denn schon oft haben Leute dort eine ganze Schar Geister erblickt. Vor Jahren kam einmal zur Nachtzeit ein Mann von Sulz in diese Gegend hinauf. Mit einem Mal schien er von einer schwarzen Mauer ringsum eingeschlossen. Er kam darüber fast von Sinnen,

verlor den Weg und geriet über den Hügel Murbis in wildes Gestrüpp und Dornenwerk hinein und fand sich beim Morgengrauen auf einem Strohdach in Unterueken, was ihm höchst unbegreiflich schien.

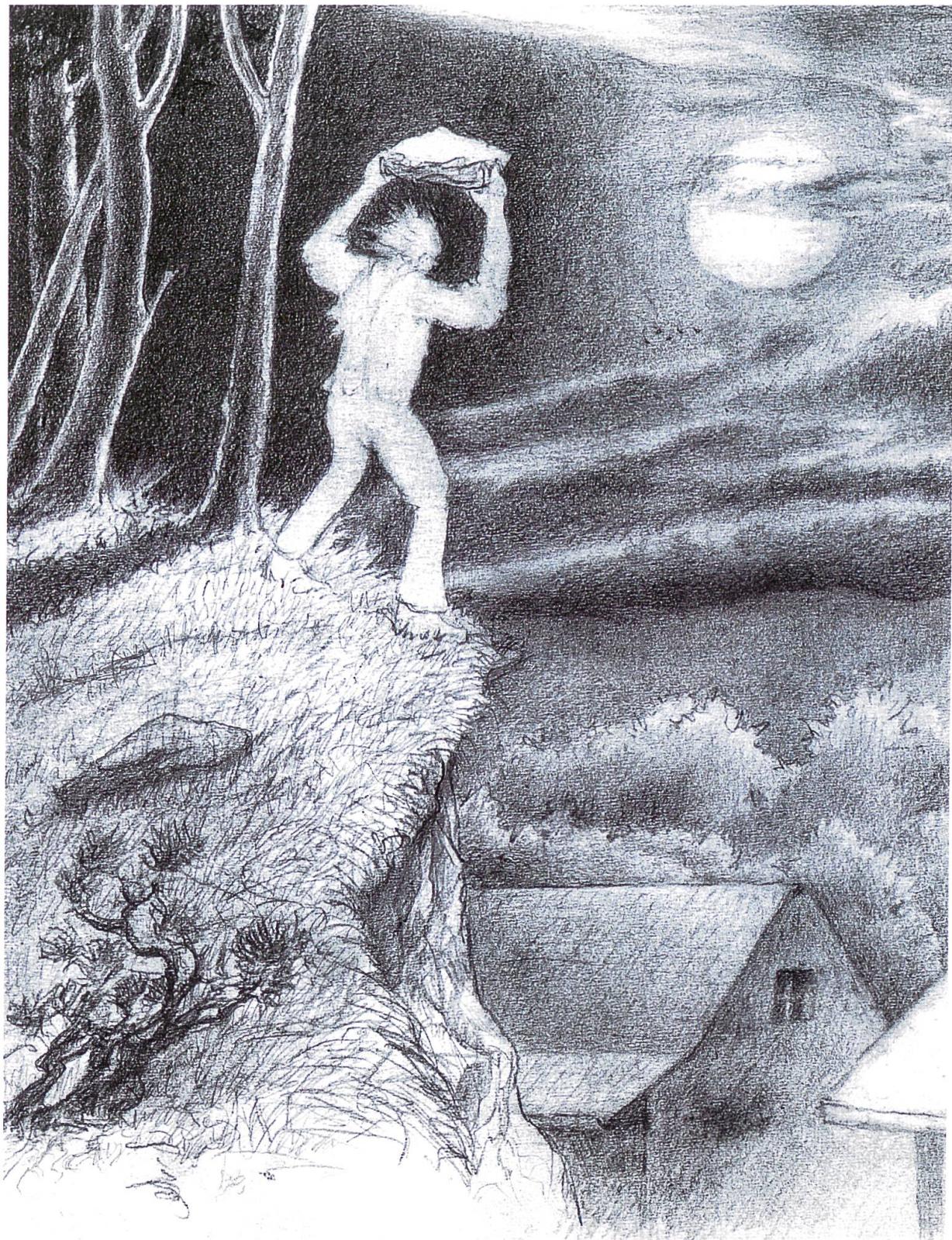
Ein alter Mann von Ueken, der nach Betzeit ebenfalls über die Egg heim wollte, wurde auch von jenen Geistern auf dem Feld umhergejagt und gequält. Als er im Morgengrauen endlich heimgefunden hatte, vermochte er seine Leute nicht einmal mehr zu grüssen. Er wälzte sich auf dem Stubenboden bis zum Hühnergitter und biss ein hölzernes Stänglein entzwei. Die Seinen erschraken, rissen ihm alle Kleider vom Leib und warfen sie unter die Dachtraufe. Sowie er entkleidet war, konnte er wieder aufstehen und sprach: «Der Teufel hat mich furchtbar gewürgt. Gebt mir nun schnell Brot zu essen!»

Ein anderer Fricktaler Bauer hatte sich von Hornussen nachts um zwei Uhr auf den Weg gemacht, um andern Tags beizeiten im Stift Schönenwerd seine österliche Andacht zu verrichten. Sein nächster Weg führte ihn über die Egg. In dieser ihm sonst wohlbekannten Gegend verirrte er sich gänzlich, lief bis in die Gegend Weid, suchte da die Richtung nach Herznach einzuschlagen, kreuzte aber seinen vorigen Irrweg noch einmal, und durch die Waldung Buhalde hinab sah er zu seiner Verwunderung sein Dorf wieder vor sich liegen. Nun wars bald Messezeit und für den Gang nach Schönenwerd zu spät. So weit hatte ihn der höllische Geist herumgetrieben.

186 Der Urbisgeist

Der Urbisgeist regierte im Jahre 1912 in Ueken. Bei den unteren Häusern an der Landstrasse wurden während der Nacht Ziegel von den Dächern heruntergeschlagen, sodass jeweils am Morgen ganze Häuflein Ziegelstücke vor den Häusern lagen. Zuerst wurden Beobachtungen angestellt, ob möglicherweise diese Schäden vom Steinschlag des Urbis herrühren könnten, jedoch wurde dies als ausgeschlossen befunden. Hierauf wurden schärfere Kontrollen durch den Ortspolizisten während der Nacht angeordnet. Auch diese zeigten keinen Erfolg, konnten doch jeweils am andern Morgen wieder Ziegelstücke zusammengelesen werden. Das ganze Dorf begann unruhig zu werden. Es war ausser Zweifel, dass ein unheimliches Wesen am Werk war und das ganze Dorf unsicher machte.

Um den unheimlichen Geist aufzustören und ihm ein Ende zu bereiten, wurde eines Abends beim Einnachten die ganze Feuerwehr aufgeboten, jedermann mit



Der Urbisgeist

Armin Haltinner

einer Laterne und einem Knüttel bewaffnet. Sie wurde am Haldenacker eingesetzt und hatte den Auftrag, den ganzen Urbis abzusuchen und nötigenfalls jedes Ungetüm niederzuschlagen. Zwei Mann waren mit Flinten bewaffnet und man hörte während des Durchstreifens manchmal Schüsse krachen – es war ein unheimlicher Streifzug.

Schwarze, dunkle Stöcke wurden aufs Korn genommen und abgeknallt. Das Ergebnis war aber gleich null, wie auch vorauszusehen war. Jedoch hatte sich nach diesen Vorgängen der böse Geist etwas beruhigt und man konnte wieder besser schlafen. Einige Zeit darauf wurde an der unteren Landstrasse ein Haus verkauft und danach hat sich der Urbisgeist ganz beruhigen können.

187 Der Vondle-Felse-Geist

Herznach

187a Vor hundert oder mehr Jahren berichteten alte Leute aus dem Dorf noch oft und gern von Geistern, Spuk und Gespenstern.

Um den Felskopf, auf dem die Dorfkirche steht und der Friedhof liegt, trieb im dortigen Buschwerk zu bestimmten Zeiten ein böser Geist sein Unwesen. Er fegte im Gebüsch hin und her und versetzte die Leute durch sein Wehklagen in Angst und Schrecken. Auf die wiederholten Klagen der Anwohner liess der Pfarrherr einen Kapuziner kommen, um dem Spuk ein Ende zu bereiten. Dem Ordensmann musste man eine weitbäuchige, mit Strohzöpfen umwickelte leere Schnapsflasche bereitstellen. Mit dieser begab er sich in die mächtige Pfarrscheune, in der sich der Unhold tagsüber aufhielt. Durch Gebet und Weihwasser drängte er den Geist in die dunkelste Ecke und bannte ihn in die Flasche. Da aber dieses Gespenst die arme Seele eines Mannes war, der zu seinen Lebzeiten eine böse Tat verübt hatte und diese vor seinem Tod nicht mehr sühnen konnte, fand er keine Ruhe. Der Pater Kapuziner beschwore ihn deshalb, dass er von seiner Schuld erlöst werde und den Frieden finde, wenn er jedes Jahr von seinem Verbannungsort aus einen Hahnenstritt auf dem Weg zur Kirche hin mache, bis er dieses Ziel erreicht habe. Dann fand man einen gottesfürchtigen, unerschrockenen Mann, der die Flasche mit dem Geist in einer Hütte zum Vondle-Felsen trug, der im Gemeindewald Egg liegt. Aber auf halbem Weg dorthin fing der Geist plötzlich an zu toben, und dabei wurde die Last so schwer, dass der Mann sie auf den Boden stellen musste. Dann sagte der Geist zu seinem Träger: «Hier kommst du nicht weiter, bis du mir versprochen hast, dass auf diesem Platz ein Kreuz aufgestellt wird.» Der fromme Mann versprach es. Es war an